

Der Funken.

Als einen überspringenden Funken bezeichnet man den Vorgang, wenn sich zwei Menschen ineinander verlieben.

Im Süddeutschen hat der Funken jedoch noch eine weitere Bedeutung: Die Vertreibung des Winters am ersten Sonntag nach Aschermittwoch anhand eines großen Feuers. Sehr praktisch, wenn man vergessen hat, seinen Knut, zu deutsch, ollen Christbaum, rechtzeitig zu entsorgen.

Was in der heutigen Zeit natürlich keiner mehr macht, man bedenke die Heizkosten. Jedes Stöckchen wird sorgfältig gespalten und im eigenen Keller zu Heizzwecken gehortet, weswegen man bei den Funken - Veranstaltern auf Spenden von Abfallholz angewiesen ist.

Früher! Jaulen da die Alteingesessenen auf, ja früher, da haben wir noch ganze Tannen und Eichen abgefackelt!

Tja, damals hat das Benzin allerdings auch noch ein Drittel gekostet. Und Joschka Fischer trug noch Adidas Allround im Parlament.

Da wir einem Funken bisher nicht beigewohnt haben, beschlossen wir, uns Freunden anzuschließen, die als „Locals“ bestens über wer, wann, was und wo Bescheid wissen sollten.

Funken, so lernten wir, ist nämlich nicht gleich Funken. Da gibt es immanente Unterschiede – was Größe, Örtlichkeit und Romantik angeht.

Dies leuchtet mir ein. Will ich einen Hamburger Fischmarkt haben, dann fahr ich auch nicht nach Rothenburg-Wümme.

Nach einem vergnüglichen Nachmittag, in dessen Verlauf zumindest bei den Erwachsenen nach einem oder zwei Gläschen Prosecco der Vorsatz, sich noch auf den Weg zu machen ein wenig bröckelte, brachen wir bei Einbruch der Dunkelheit im Konvoi Richtung Bodensee auf. Uns wurde ein Feuer der Extraklasse mit Panoramablick in Aussicht gestellt.

Eine halbe Stunde später standen wir in völliger Dunkelheit am See.

Kein Feuer weit und breit. Erste Unsicherheit. Ob das wohl das richtige DLRG Heim sei? Die Karawane, einem Trail gen Westen ähnlich zog weiter, immer an der Uferlinie entlang, bis zur nächsten wahrscheinlichsten Feuerstelle. Diese lässt sich im Übrigen eigentlich nicht auf legalem Wege per Auto erreichen, da a) in einer Anwohnerstrasse und b) am Rande eines Naturschutzgebietes liegend. Menschen begegneten uns keine. Lediglich manch erleuchtetes Fenster ließ auf menschliche Besiedlung schließen.

Im Fond begann die Meute zu murren.

Man habe ihnen doch ein Riesenfeuer versprochen – wo denn das jetzt sei?

Mama, ich will jetzt raus!

Und ich muss Pipi!

RUHE, verdammt noch eins, raunzte ich dazwischen.

Mein Mann seufzte Schicksalsergeben.

Da standen wir nun – drei Autos, 12 Fragezeichen. Es wurden Smart Phones gezückt, Homepages konsultiert um Licht ins Dunkel zu bringen. Ich besitze kein Smart Phone, weshalb ich kurzfristig den Blick über den See samt Beleuchtung in der Schweiz genießen durfte.

Plötzlich: Ein nervöses Auflachen. Äh, ja – man habe die Homepage gefunden, auf der Termin und Örtlichkeit des Funken angegeben waren, aber....  
Ob einer von uns wisse, was das Private Bodenseenetzwerk sei?  
Keine Ahnung, hört sich irgendwie nach Swinger Club an.  
Egal, auf jeden Fall, so wurde uns vorgelesen, hätten sich da ein Dieter und eine Mona als Teilnehmer bei Facebook eingetragen. Und dass das gestern um 19.00 Uhr gewesen sei, nicht heute.

Während die Erwachsenen erstmals in hysterisches Gegacker ausbrachen, brach hinten wahlweise Geheul (die weibliche Jugend) und offene Rebellion (die männliche) aus.

Das Smart Phone verwies auf ein weiteres Funkenfeuer, nur wenige Kilometer entfernt.

Was soll's, jetzt sind wir eh schon da, also Abmarsch.

Irgendwie kam mir die Ortsangabe verdächtig bekannt vor – sag mal, fragte ich meinen Mann, ist das nicht der Parkplatz hinter dem Strandbad? Der Hundekackeacker? Ja, könnte sein, antwortete er zögerlich.

Kurz darauf standen wir in knöcheltiefem Schlamm auf einem Parkplatz, oder nun ja, eigentlich einer Wiese hinter dem örtlichen Fußballplatz, die aufgrund der nicht optimalen Bodenbeschaffenheit nur dann geöffnet wird, wenn im Sommer die Touristen vor Ort sonst keinen Parkplatz mehr am See finden.

Da wir nun einmal so weit gefahren waren, blieben wir so lange, bis auch die Kinder dem Spektakel nicht mehr viel abgewinnen konnten. Im Übrigen war dieses bei unsrer späten Ankunft bereits zur Hälfte vorbei.  
Immerhin war's schön warm da.

Man beschloss, es nächstes Jahr zu Fuß mit der Veranstaltung um die Ecke zu probieren – was außerdem den Vorteil haben würde, dass man ein Gläschen mehr würde trinken können.

Wieder zuhause stellte einer der Herren fest, dass sein Handy fehlte. Dank Ortung durch das Smart Phone seiner Gattin konnte es einsam am Bodenseegestade liegend aufgefunden werden – es war wohl auf der Suche nach Siri oder Hugo – oder wie sonst auch des Handys Funken zurzeit heißt.

Vielleicht wollte es aber einfach noch ein bisschen am See sitzen und das Panorama genießen.

Was aus Mona und Dieter geworden ist, konnte übrigens auf die Schnelle nicht ermittelt werden.

Wir hoffen aber alle, ihr Funke möge ein großer gewesen sein, der sich zum Flächenbrand ausgeweitet hat.  
Und der über die Langlebigkeit von Kachelofenwärme verfügt.

In diesem Sinne,  
heiße Grüße, schönes Wochenende.  
Und Prost.